

Käte Strobel

[1907-1996]

"Politik ist eine viel zu ernste Sache, als dass man sie allein den Männern überlassen könnte."

Von 1945 bis in die 90er Jahre hinein gestaltete die SPD-Politikerin Käte Strobel die Politik der Bundesrepublik Deutschland mit. Gelegenheit dazu fand sie als Mitglied des Deutschen Bundestages (1949-72) und als Bundesministerin, zunächst für Gesundheit (1966-69), später auch für Jugend und Familie (1969-1972).

In den ersten Jahren als Bundestagsabgeordnete beschäftigte sich Käte Strobel mit Fragen der Landwirtschaft, des Verbraucherschutzes und der Europapolitik. Bewusst setzte sie sich als Frau mit zentralen politischen Fragen auseinander. In enger Verbindung zum Lebensalltag der Frauen betrieb sie Verbraucher- und Landwirtschaftspolitik.

Als Bundesministerin brach Käte Strobel ein Tabu, indem sie das der Privatsphäre zugeordnete sexuelle Verhalten in die politische Öffentlichkeit trug. Dabei dachte sie besonders an die Frauen, die unter Abtreibungen litten oder wegen einer frühen Schwangerschaft kaum Ausbildungs- und Berufschancen besaßen.

Kindheit und Jugend (1907-1925)

Käte Müller, wurde am 23. Juli 1907 in Nürnberg als viertes von sieben Kindern geboren. Der Vater Friedrich Müller war Schuhmachermeister, die Mutter Anna gab ihren Beruf als Köchin nach der Heirat auf. Käte Müller wuchs in der "Gartenstadt" auf, einer genossenschaftlich organisierten Arbeitersiedlung. Friedrich Müller war sowohl Gewerkschaftsmitglied, als auch in der USPD aktiv. Beide Elternteile legten Wert auf die politische Bildung ihrer Kinder und ließen sie an ihren Diskussionen teilnehmen.

Prägend für die Kinder war die Erziehung durch die Mutter. Sie hatte die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung für sich selbst akzeptiert. Sie achtete aber darauf, dass ihre Söhne ebenfalls in die Hausarbeit mit einbezogen wurden und die Mädchen ungehindert an den Aktivitäten der Jugend teilnehmen konnten, die eine Gleichberechtigung von Mann und Frau unterstützten.

In guter Erinnerung geblieben sind Käte Strobel auch die Erfahrungen des Vaters als gewerkschaftlicher Vertrauensmann.

Mit ihrer älteren Schwester diskutierte Käte Strobel die Politik von Rosa Luxemburg. Ferner las sie die Memoiren der sozialistischen Feministin Lily Braun. Diese plädierte im Gegensatz zu ihren politischen MitstreiterInnen für eine Zusammenarbeit von proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung.

Politische Anfänge und Erfahrungen im Nationalsozialismus (1925-1945)

1920 trat Käte Strobel der Sozialistischen Arbeiterjugend bei und wurde 1925 Helferin bei den "Kinderfreunden". Sie übernahm den Vorsitz der "Kinderfreunde" in Bayern und war von 1932 bis 1933 Mitglied im Reichsvorstand. Ebenfalls 1925 schloss sie sich der Sozialdemokratischen Partei an. Ihren Lebensunterhalt verdiente Käte Strobel nach Abschluss der Handelsschule 1923 als kaufmännische Angestellte bei der Obst- und

Gartenbaugenossenschaft. Diese Berufserfahrungen nutzten ihr später in der Verbraucherschutzpolitik.

Bei den "Kinderfreunden" lernte sie den Sozialdemokraten Hans Strobel kennen, den sie 1928 heiratete. Mit ihm setzte sie die Gesprächskultur fort, die sie in ihrem Elternhaus gelernt hatte. Die Arbeit bei den "Kinderfreunden" verfolgten beide mit großem Engagement. Vorerst hatten sie kein Bedürfnis nach eigenen Kindern. Vielmehr traten sie beide in den Verein für Sexualhygiene ein, wo sie sich mit fortschrittlichen Ideen zur Verhütung auseinander setzten.

Die SPD und ihre Jugendorganisationen wurden von den Nationalsozialisten nach der Machtübernahme 1933 verboten. Hans Strobel engagierte sich in einer sozialistischen Widerstandsgruppe. Er wurde 1934 wegen Hochverrats zu einer Gefängnisstrafe verurteilt und anschließend ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Käte Strobel war über die Widerstandstätigkeiten ihres Mannes voll informiert und leistete wichtige Hintergrundarbeiten für ihn und seine Gruppe. Sie konnte die Arbeit bei der Genossenschaft bis 1938 fortsetzen.

Während der Verfolgung lebte Käte Strobel in ständiger Angst. Als 1938 und 1941 ihre beiden Töchter geboren wurden, verstärkte sich ihre Sorge. Zwar war ihr Mann 1937 aus dem KZ entlassen worden, aber er nahm sofort wieder Kontakt zum Widerstand auf. Schließlich wurde er 1943 zum berüchtigten Strafbataillon 999 eingezogen.

Während des Krieges wurden Käte Strobel und ihre Familie dreimal ausgebombt.

SPD-Politikerin in der neuen Republik (1945-1966)

Käte Strobel war froh, unmittelbar nach Kriegsende ihre berufliche Tätigkeit in der bayerischen Obst- und Gartenbaugenossenschaft wieder aufzunehmen. Damit konnte sie die Versorgung ihrer Familie vorerst sichern. Die Not war in den ersten Nachkriegsjahren am schlimmsten. Ihr Mann kam erst 1946 aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurück - da kandidierte Käte Strobel bereits für den Bayerischen Landtag.

In ihrer Entscheidung, sich ganz der politischen Arbeit zu widmen, wurde Käte Strobel auch von ihrem Mann, von Parteigenossen und ihren Eltern unterstützt. Letztere kümmerten sich zudem um die Töchter der Strobels, so dass die Sozialdemokratin sich ihrer politischen Arbeit widmen konnte. Damit war es die Mutter, die für die Töchter die Verbindung zur öffentlichen Welt darstellte, und nicht der Vater.

Der politische Erfolg stellte sich für Käte Strobel nicht sogleich ein. Bei der bayerischen Landtagswahl 1946 scheiterte sie an der generellen Abneigung gegen Frauen im politischen Leben und am schlechten Listenplatz. Sie ließ sich jedoch nicht beirren und wurde 1949 schließlich in den ersten Deutschen Bundestag gewählt.

Käte Strobel war davon überzeugt, Politikerinnen sollten sich nicht nur mit Frauen- und Sozialpolitik beschäftigen. Sie selbst wählte Europa- und Friedenspolitik, Landwirtschaft und Verbraucherschutz als Schwerpunkte ihrer Arbeit. In allen drei Bereichen konnte Käte Strobel auf eigene Erfahrungen zurückgreifen: als Zivillistin im Krieg, als fürsorgende Mutter und Hausfrau, als Verbraucherin und als Angestellte einer Obst- und Gartenbaugenossenschaft. Es gelang ihr, drängende Probleme der weiblichen Bevölkerung in die Diskussionen um Wirtschafts- und Außenpolitik hineinzutragen.

Die Sicherung des Friedens sah Käte Strobel in erster Linie in einem vereinten Europa. Geprägt durch die internationale Ausrichtung sozialistischer Ideen, beschäftigte sie sich früh mit der Europäischen Gemeinschaft, insbesondere mit deren Wirtschaftspolitik. So war sie neben ihrer Arbeit im deutschen Bundestag von 1958 bis 1966 Mitglied des Europäischen Parlaments und von 1962 bis 1964 dessen Vizepräsidentin. Grenzen setzte Käte Strobel ihrer Friedenspolitik, wenn es die Loyalität gegenüber der Partei verlangte.

So stimmte sie gegen ihre Überzeugung 1956 für das Gesetz zur allgemeinen Wehrpflicht.

Diese Loyalität hinderte Käte Strobel allerdings nicht an parteiübergreifender Arbeit - besonders wenn es um Frauenpolitik ging. Im Unterschied zur damaligen SPD-Frauenausschussvorsitzenden Herta Gotthelf trat sie dafür ein, mit außerparlamentarischen Frauenorganisationen wie dem Frauenring zusammenzuarbeiten. Damit verband sie die Absicht - ganz im Sinne der frühen Sozialistin Lily Braun - die Kluft zwischen proletarischer und bürgerlicher Frauenbewegung zu überwinden.

Die erste sozialdemokratische Bundesministerin (1966-1972)

Käte Strobel zog es vor, selbst Einfluss auszuüben anstatt mühsam andere Entscheidungsträger erst von den eigenen Vorstellungen überzeugen zu müssen. Als Willy Brandt ihr 1966 ein Ministerium anbot, sagte Käte Strobel selbstverständlich ja.

Eigentlich sollte und wollte sie das Ministerium für Europapolitik übernehmen, aber das wurde der SPD in der Großen Koalition (1966-69) nicht angetragen. Stattdessen wurde sie Bundesministerin für Gesundheit, womit sie die direkte Nachfolge von Elisabeth Schwarzhaupt (CDU) antrat. Die Sozialdemokratin blieb auch in der sozialliberalen Koalition unter Willy Brandt (1969-72) im Amt.

Käte Strobel engagierte sich vor allem für Familienpolitik, den Jugendschutz, eine bessere Ausbildungsförderung und Gesetzesnovellierungen im Bereich Gesundheit. Sensibilisiert für frauenspezifische Themen, erreichte sie zum Beispiel, dass mit dem neuen Ausbildungsförderungsgesetz mehr Mädchen Abitur machten und studierten.

Als ehemaliges Mitglied des Vereins für Sexualhygiene brachte Käte Strobel auch Fragen der Familienplanung zur Sprache. Dabei ging es ihr vor allem um sexuelle Aufklärung und sichere Verhütungsmittel. Sie befürwortete die Einnahme der Anti-Baby-Pille, forderte Verhütungsmittel auf Krankenschein und trat für die Sexualerziehung an deutschen Schulen ein. Ins Kreuzfeuer der Kritik geriet Käte Strobel, als sie die Veröffentlichung eines Sexualekundeatlas für 13- bis 15jährige SchülerInnen verantwortete. Einen weiteren Tabubruch beging Käte Strobel mit der Aufklärungsreihe "Helga" - Filme, die Beischlaf und Geburt zeigen. Mit ihrer Politik der Sexualeaufklärung und der Familienplanung nahm sie das vorweg, was die "Neue Frauenbewegung" in den 70er Jahren unter dem Slogan "Das Private ist politisch" initiierte.

Von der Bundespolitik zur Kommunalpolitik (1972-1996)

Käte Strobel schied 1972 - auf dem Höhepunkt ihrer Popularität - aus dem Bundestag aus. Sie setzte sich allerdings nicht zur Ruhe, sondern folgte dem Ruf ihrer Nürnberger GenossInnen, kommunalpolitisch tätig zu werden. Bis 1978 war sie Mitglied des Nürnberger Stadtrates. Auf Anfrage des SPD-Landesvorstands kümmerte sie sich anschließend um die Seniorenarbeit in Bayern. Zusätzlich übernahm Käte Strobel den Vorsitz des bundesweiten SPD-Seniorenrates - ein Amt, das sie bis zu ihrem 82. Geburtstag ausübte. Als Seniorenbeauftragte war sie bestrebt, die Beteiligungsmöglichkeiten der älteren Generationen in der Partei und die Zusammenarbeit zwischen älteren und jüngeren SPD-Mitgliedern zu verbessern.

Als Käte Strobel 1996 in Nürnberg starb, konnte sie auf eine Reihe politischer Reformen zurückblicken, an denen sie maßgeblich beteiligt gewesen war. Damit hatte sie bewiesen, was sie über die Jahre hinweg selbst immer wieder betont hatte: "Dass Frauen was durchsetzen und erreichen können, wenn man ihnen dazu die Chance gibt und sie sich dieser Aufgabe mit fester Überzeugung widmen."

Fazit

Käte Strobel wollte keine Frauenrechtlerin sein und sich nicht ausschließlich mit Frauenpolitik beschäftigen. Eines ihrer wichtigsten Ziele war, die Inhalte der von Frauen verantworteten Politik zu erweitern. Frauen in der Politik sollten nicht von vornherein auf bestimmte Themen festgelegt werden. Sie versuchte, die männlich bestimmten politischen Inhalte um die frauenspezifische Perspektive zu ergänzen.

Aber auch eine an sozialen Klassen orientierte Politik lehnte sie ab. So suchte sie nicht selten den Schulterschluss mit Frauen aus dem bürgerlichen Lager.

In der Politik sollten sich nach Auffassung von Käte Strobel die Interessen, Vorstellungen und Lebenszusammenhänge beider Geschlechter widerspiegeln. Politik sei für alle zu machen, unabhängig von Geschlecht und gesellschaftlicher Zugehörigkeit.

Im Lebenslauf von Käte Strobel werden charakteristische Merkmale sichtbar, die mit den Begriffen Politik, Sexualität und Solidarität verknüpft sind.